

geschichte. Dieser Charakter eines „Übungsbuches“ verleiht der Methodenlehre ihren hohen wissenschaftlichen Wert, bedingt aber zugleich eine gewisse akademische Unterküh-

lung. Leider ist auch der Preis des Buches trotz eines namhaften ministeriellen Druckkostenzuschusses auf beachtlicher Höhe geblieben.
F. J. Schierse

Religiöse Erziehung des Kindes

MEILER, Willibald: *Grundformen und Fehlformen der Religiosität und Gläubigkeit des Kindes*. Würzburg: Echter 1967. 343 S. Lw. 28,50.

Nachdem die empirische Psychologie sich erstmals in den zwanziger Jahren dem religiösen Verhalten des Kindes und der Jugendlichen zugewandt hatte (G. Wunderle, O. Kupky, G. Dehn, A. Fischer u. a.), setzte eine zweite Phase ähnlicher Forschung in den fünfziger Jahren ein und brachte auf katholischer Seite die Arbeiten von A. Burgardsmeier, Th. Thun, M. F. Bindl, auf protestantischer Seite die Bücher von H. O. Wölber und H. Hunger.

Die Methode der empirischen Sozialforschung spielt im Hinblick auf die Relevanz der Ergebnisse eine entscheidende Rolle, vor allem wenn es sich um die Erforschung kindlichen Verhaltens handelt. Thun bevorzugte das protokollierte Gespräch; Bindl wertete 8205 Kinderzeichnungen aus und kam zu beachtlichen, gut fundierten Ergebnissen. W. Meiler erforscht teils durch das protokollierte Gespräch, teils durch die Niederschrift der Probanden die „Grundformen und Fehlformen in der Religiosität und Gläubigkeit des Kindes“. Unübersehbar ist das theologische Interesse dieser Arbeit. Das Werkzeug empirischer Sozialforschung handhabt der Verf. nur unvollkommen. Sicher hätte die Untersuchung an Tiefe wie an Aussage gewonnen, wenn die tiefenpsychologischen Forschungen über das Kind (von A. Freud, M. Klein, R. Spitz) mehr Beachtung gefunden hätten. Obgleich der Verf. um ein phasentypisches Glaubensleben weiß, scheint er dies in der Konfrontation von idealtypischem Glaubenswissen und kindlicher Lebensform zu vergessen. Anders sind die unkindlichen Fragen nicht erklärbar: Warum hat Gott zugeschaut, wie Kain den Abel erschlug? Streiten die drei

göttlichen Personen wohl auch einmal? Worin siehst du das Wesentliche der hl. Messe?

Es ist dem Verf. in seiner Forderung voll zuzustimmen: Voraussetzung jeder religiösen Kindererziehung ist eine zielstrebige, christliche Erwachsenenbildung; denn in den Antworten der Kinder scheint ein furchterregender Vulgärkatholizismus auf, der nur durch ein biblisch fundiertes Glaubenswissen und durch ein engagiertes Glaubensleben überwunden werden kann. Leider werden die phasentypischen Möglichkeiten kindlicher Gläubigkeit und Unterweisung nicht in die Neuorientierung eingebracht. Durch sie würde sich vielleicht ergeben, daß manche „Fehlform“ nur einen Übergang ausdrückt. Allein eine fortschreitende, phasengerechte Initiation in die Wahrheit christlichen Glaubens vermag das Kind zum „Freudecharakter unserer Heilsbotschaft“ (315) zu führen.

R. Bleistein SJ

LEIST, Marielene: *Neue Wege der religiösen Erziehung*. München: Rex 1967. 186 S. Lw. 12,80.

Das wenig erfreuliche Ergebnis der religiösen Erziehung verpflichtet zur Kritik der überkommenen Erziehungsmethoden, wie ehrwürdig sie an Alter auch sein mögen. Frau Leist vollzieht die Kritik vor allem durch Ratschläge zu einer zeitgemäßen religiösen Lebensformung, die sich als Ziel das große Gebot setzt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben.

Konfrontierte die bisherige Erziehung das Kind mit dem umfangreichen Katalog der Glaubenswahrheiten, so entscheidet sich M. Leist für eine phasengerecht fortschreitende Initiation; dabei wird die Heiligenverehrung ebenso kritisch bewertet wie die Frühkom-

munion. Als Maßstab der Kritik dient die kindliche Psyche. Der Wert des Emotionalen wird in seinem Gewicht ernstgenommen und es wird eingestanden, daß bei aller menschlichen Wißbegier das Mysterium Gottes bleibt. Selbst wenn die Gewissensbildung „vor allem“ bei der Sauberkeitserziehung ansetzt (115, 117), wirkt doch bei der Annahme sittlicher Normen entscheidend die ganze Familie als Raum der Sozialisation mit.

Die Thesen des Buches sind wohltuend ausgeglichen: die lebensnahen Erfahrungen einer Mutter werden durch tiefenpsychologische Erkenntnisse vertieft und durch ein theologisches Bewußtsein in eine christliche Gesamtschau der Welt und des Menschen eingeordnet. Sie können Eltern und Erziehern gültige Weisung geben.

R. Bleistein SJ

LEFEBVRE, Xavier – PERIN, Louis: *Das Kind vor Gott*. Die religiöse Erziehung von Kindern im 3. bis 5. Lebensjahr. München: Pfeifer 1967. 182 S. Kart. 8,70.

Die religiöse Erziehung im Kindergarten stellt ein nicht geringeres Problem dar als die religiöse Erziehung in der Familie. Die französischen Jesuiten Lefebvre und Perin geben ihre Ratschläge für dieses täglich an Bedeutung gewinnende Erziehungsfeld nicht ohne Kenntnis der kinderpsychologischen Forschungen; sie besitzen ein großes Einfühlungsvermögen in die kindliche Psyche. So werden die beiden Autoren dem Kind, seiner Sprache, seinem Bewegungsdrang im Spiel, seinem Wunsch nach Anschaulichkeit vollauf gerecht. Obgleich die Fülle der Hinweise (in konkreten Beispielen) einem verständigen Erzieher eine großartige Anleitung bietet, kann bei einem Unklugen und Übereifrigen das „Jahresprogramm“ und die teilweise zu differenzierte Darstellung des Erziehungsvorhabens zu religiöser Dressur entarten. Von der mäßigen Übersetzung einmal abgesehen, können wir diese an der Bibel orientierte, anthropologisch ganzheitlich aufgefaßte und mit der elterlichen Erziehung verbundene „Religionspädagogik für den Kindergarten“ nur begrüßen.

R. Bleistein SJ

Arbeiter und Kirche

KEHRER, Günter: *Das religiöse Bewußtsein des Industriearbeiters*. Eine empirische Studie. München: Piper 1967. 208 S. (Studien zur Soziologie. 6.) Kart. 18,-.

Die Erwartung, mit der man nach diesem Buch greift, ist ebenso groß, wie die Enttäuschung, mit der man feststellt, daß diese „empirische Studie“ nur auf einem Sample von 50 Industriearbeitern aus der evangelischen Landeskirche Württemberg beruht. Obgleich K. die Literatur zu diesem Thema fleißig verarbeitet, wodurch seine Studie durch die Sekundäranalyse einen Wert gewinnt, überfallen einen dort Bedenken, wo er aus zwei oder drei Antworten der Tiefeninterviews beachtliche Schlüsse zieht. Der Autor teilt die Bedenken; nennt er doch die Studie „nicht repräsentativ“ (55), „hoch selektiv“ (138) und

findet, daß das Material „über Gebühr strapaziert“ (56) werde.

Die Sekundäranalyse ergibt diese bemerkenswerten Tatsachen: Die Trennungslinie zwischen den Christen verläuft nicht mehr zwischen den Konfessionen, sondern „trennt unter Vernachlässigung der Konfessionsgrenzen zwischen kirchlichem und unkirchlichem Verhalten“ (7). Ferner zählt für den Arbeiter die religiöse Erziehung einfach zur Rolle des Kindes, während Religion für die Rolle des Erwachsenen fast unwichtig ist, was sich in einem Minimum an religiöser Praxis und einem Maximum an Unwissen im Glauben offenbart.

Man legt das Buch aus der Hand mit dieser Frage: Ist der theoretisch-soziologische Überbau gültig, obgleich der Unterbau an empirischem Material so dürftig ist? Haben die Ver-